



# Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen

**Sektion Politische Psychologie**

**Angewandte Sozialpsychologie**

**Newsletter März 2025**

**In dieser Ausgabe:**

## **AKTUELLES**

- 1. BMFSFJ: „Beratungskompass Verschwörungsdenken“ startet**
- 2. Deutscher Frauenrat: Sozial-ökologische Transformation gelingt nur mit Gleichstellung**
- 3. BMFSFJ: Bundesflüchtlingsprogramm - Psychosoziale Unterstützung für Geflüchtete gestärkt**
- 4. Friedrich Ebert Stiftung: MuP-Seminare**
- 5. FidAR: aktuelle politische Situation**
- 6. DDR Forschung am DIW**
- 7. Call for Papers: 35. Jahrestagung des Forum Friedenspsychologie e. V. – „War again?“**

## **VERÖFFENTLICHUNGEN**

- 1. DIW Berlin: Einkommensverteilung: Anzeichen für Trendbruch beim Armutsrisiko – Alleinerziehende seltener von Armut bedroht**
- 2. DIW Berlin: Mehr Sicherheit durch Prävention – Wie Bildung, Arbeit und soziale Stabilität Kriminalität verringern**
- 3. FidAR-Forum 2025: Einladung & Neuigkeiten**
- 4. DIW Berlin: Gender Pay Gap steigt in allen Bildungsgruppen mit dem Alter stark an**

---

## AKTUELLES

### 1. BMFSFJ: „Beratungskompass Verschwörungsdenken“ startet

Der „**Beratungskompass Verschwörungsdenken**“ ist eine neue bundesweite Anlaufstelle, die **ab dem März 2025** Betroffenen sowie deren Angehörigen und Umfeld **vertrauliche Beratung** bietet. Das Projekt wird vom **Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)** sowie dem **Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI)** finanziert und im Rahmen des **Programms „Demokratie leben!“** umgesetzt. Es wird von den Organisationen Violence Prevention Network, Amadeu Antonio Stiftung und modus - Zentrum für angewandte Deradikalisierungsforschung - durchgeführt.

Die **Beratung** erfolgt **online oder telefonisch** und bietet eine **erste Orientierung** sowie eine **anonyme Einschätzung des individuellen Bedarfs**. Bei weiterem Beratungsbedarf wird an **spezialisierte Stellen vor Ort vermittelt**. Ziel ist es, Betroffene und deren Umfeld zu **unterstützen** sowie **präventiv** gegen die Verbreitung von Verschwörungserzählungen **vorzugehen**, die Desinformation fördern, demokratiefeindliche Haltungen verstärken und Radikalisierung begünstigen können.

Die Bundesregierung sieht die **Beratungsstelle als wichtigen Beitrag im Kampf gegen Extremismus und Desinformation**. Besonders in Krisenzeiten entfalten Verschwörungserzählungen eine große Wirkung, wie während der Covid-19-Pandemie oder im Zusammenhang mit dem russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine. Die **Beratung** ist **vertraulich** und wird **kontinuierlich ausgebaut**.

Mit dem folgenden **Link** gelangen Sie zu **weiteren Informationen**:

<https://beratungskompass-verschwoerungsdenken.de>

### 2. Deutscher Frauenrat: Sozial-ökologische Transformation gelingt nur mit Gleichstellung

Der **Deutsche Frauenrat begrüßt das Gutachten der Sachverständigenkommission zum Vierten Gleichstellungsbericht**. Laut der **Vorsitzenden Dr. Beate von Miquel** müssen gesellschaftliche und politische Veränderungsprozesse die **Gleichstellung der Geschlechter als zentrales Ziel integrieren**, um **bestehende Ungleichheiten nicht zu verstärken**. Der Bericht bietet eine umfassende Analyse und konkrete Handlungsempfehlungen für eine **geschlechtergerechte sozial-ökologische Transformation**.

Besonders hervorgehoben wird, dass **Klimapolitik eng mit sozialen und wirtschaftlichen Fragen verknüpft** ist und ein **Umdenken in der Wirtschaftsweise erfordert**. Themen wie Arbeitsmarkt, Ernährung und Wohnen müssen dabei geschlechtersensibel betrachtet werden. Zudem werden **institutionelle Mechanismen** wie geschlechtergerechte Gesetzesfolgenabschätzungen als **essenziell** betont. Der Deutsche Frauenrat **fordert die neue Bundesregierung** auf, **Gleichstellung als zentrale politische Priorität** zu behandeln – bereits in den Koalitionsverhandlungen.

Jede Legislaturperiode erstellt eine **Sachverständigenkommission ein Gutachten zur Gleichstellung**, das die Bundesregierung kommentiert. Der **aktuelle Bericht** konzentriert sich auf die **Ursachen und Folgen des Klimawandels** sowie die damit **verbundene Transformation**.

Mit dem folgenden **Link** gelangen Sie zu der **Pressemitteilung**:

<https://www.frauenrat.de/sozial-oekologische-transformation-gelingt-nur-mit-gleichstellung/>

### 3. BMFSFJ: Bundesflüchtlingsprogramm - Psychosoziale Unterstützung für Geflüchtete gestärkt

Das **Bundesflüchtlingsprogramm** verstärkt die **psychosoziale Unterstützung für Geflüchtete** durch eine zusätzliche Finanzierung der **Psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer (PSZ)**. Diese Zentren leisten einen **wichtigen Beitrag zur Integration**, indem sie therapeutische Krisenintervention, sozialpädagogische Beratung und rechtliche Unterstützung anbieten. Aufgrund der hohen Bedarfe hatte **Bundesfamilienministerin Lisa Paus** für das Haushaltsjahr 2025 eine **Aufstockung der Mittel um 4,9 Millionen Euro** beantragt, die am **21. Februar** von **Bundesfinanzminister Jörg Kukies** genehmigt wurde.

**Geflüchtete** sind häufig von **schweren Traumata** betroffen und benötigen **besondere Hilfe**, stoßen jedoch auf **zahlreiche Hürden beim Zugang zu psychosozialer Versorgung**, darunter rechtliche Einschränkungen, Sprachbarrieren und begrenzte Ressourcen im Hilfesystem. Die **PSZ** helfen durch **Beratung, Krisenintervention** sowie die **Vermittlung in medizinische und soziale Unterstützungsangebote**. Zudem kooperieren sie mit Vereinen und Arbeitgebern, um innovative, niederschwellige Angebote zu schaffen.

Die **Förderung der PSZ** erfolgt im Rahmen des „**Bundesprogramms für die Beratung und Betreuung ausländischer Flüchtlinge**“, das seit 1979 eine koordinierte Flüchtlingshilfe unterstützt. Seit 2016 erhalten PSZ verstärkt Mittel aus diesem Programm. Im Jahr 2023 wurden insgesamt **12.348 Geflüchtete betreut**, darunter **20 Prozent Minderjährige**.

Mit dem folgenden **Link** gelangen Sie zu **weiteren Informationen**:

<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/alle-meldungen/psychosoziale-unterstuetzung-fuer-gefluechtete-gestaerkt-256290>

### 4. Friedrich Ebert Stiftung: MuP-Seminare

Im Folgenden sind die **Seminare der Akademie Management und Politik (MuP) der Friedrich-Ebert-Stiftung** aufgeführt, in denen noch freie Plätze verfügbar sind. Für weitere Seminare besteht die Möglichkeit, sich auf die Warteliste setzen zu lassen. Eine vollständige Übersicht aller Seminare ist auf der MuP-Webseite zu finden.

- **Disability Mainstreaming in NPOs**
  - Zivilgesellschaftliche Organisationen inklusiv gestalten
  - 16. - 17. Juni 2025 (online)
  - Weitere Informationen und zur Anmeldung:  
<https://www.fes.de/veranstaltungen/veranstaltungsdetail/280501>
- **Antirassismus-Training**
  - Diskriminierungskritische Zivilgesellschaft gestalten. Einführungsseminar
  - 27.-29. Juni 2025 (online)
  - Weitere Informationen und zur Anmeldung:  
<https://www.fes.de/veranstaltungen/veranstaltungsdetail/280531>
- **Sozial-ökologische Nachhaltigkeit in Non-Profit-Organisationen**
  - NPOs mit der Gemeinwohl-Ökonomie in ihrer Nachhaltigkeit stärken
  - 25.-26. August 2025 (online)

- Weitere Informationen und zur Anmeldung:  
<https://www.fes.de/veranstaltungen/veranstaltungsdetail/280485>
- **Fundraising in NPOs professionell gestalten**
  - Erfolgreich Mittel für die gemeinnützige Arbeit einwerben
  - 07.-08. November + 14.-15. November 2025 (online)
  - Weitere Informationen und zur Anmeldung:  
<https://www.fes.de/veranstaltungen/veranstaltungsdetail/280543>

Mit dem folgenden **Link** gelangen Sie zu einer **Übersicht der MuP-Seminare**:

<https://www.fes.de/akademie-management-und-politik/seminare>

## 5. FidAR: aktuelle politische Situation

Die **Bundestagswahl** hat entschieden, welchen **Stellenwert die Gleichstellung** in Deutschland künftig haben wird. In der **FidAR-Wahlsynopse** wurden die Positionen der verschiedenen Parteien detailliert aufgelistet, was eine **hilfreiche Grundlage** für die Wahlentscheidung darstellte.

Gemeinsam mit der **Berliner Erklärung** suchte **FidAR** (Frauen in die Aufsichtsräte) den **direkten Dialog mit der Politik** und diskutierte **Forderungen hinsichtlich der Gleichstellungs- und Frauenpolitik**.

**Dr. Franziska Brantner**, die Bundesvorsitzende von **BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**, erklärte: „Wir haben in den letzten Jahren große Fortschritte für die Gleichstellung der Frauen erzielt, aber unser Weg ist noch nicht zu Ende. Gleiche Chancen in allen Bereichen bleiben unser klares Ziel.“ Dies fand sich auch im Wahlprogramm der Partei wieder, das sowohl Parität in allen Bereichen als auch Lohntransparenz, gerechte Steuern und die Entwicklung einer Gleichstellungsstrategie ansprach.

Im Gespräch zeigte **Silvia Breher**, stellvertretende Parteivorsitzende der **CDU**, viele Übereinstimmungen mit den Forderungen von FidAR, insbesondere zur Stärkung der Prävention und des Schutzes vor Gewalt, der Parität in Führungspositionen, der gleichen Bezahlung und Arbeitsbedingungen sowie dem Ausbau der Eltern- und Familienzeit. Diese Übereinstimmung war erfreulich, da sich das CDU-Wahlprogramm anders las. In Bezug auf das Ehegattensplitting und das Verbandsklagerecht im Rahmen der EU-Entgelttransparenzrichtlinie waren sich die Parteien jedoch nicht einig. Ein gemeinsamer Schlussgedanke war jedoch: „Wir müssen nicht immer einer Meinung sein, aber an einem Strang ziehen!“

Neben der Bundestagswahl fand auch die **Wahl zur Hamburgischen Bürgerschaft** statt. **FidAR Hanse** führte in drei virtuellen Politik-Momenten politische Gespräche, um von Vertreter\*innen der drei größten Fraktionen in der Hamburgischen Bürgerschaft mehr über deren Positionen zur Gleichstellung und Frauen in Führung zu erfahren. Die Zweite Bürgermeisterin und Spitzenkandidatin Katharina Fegebank (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN), Finanzsenator Dr. Andreas Dressel (SPD) und MdHB Birgit Stöver (CDU) standen zur Verfügung und teilten ihre Ansichten.

**Dr. Anja Hartman**, Regionalvorständin von FidAR, fasste aus den Gesprächen folgende **drei Kernpunkte** zusammen:

1. Gleichstellung der Geschlechter bleibt eine Frage der Gerechtigkeit. Trotz der Fortschritte der letzten Jahre ist das Ziel noch nicht erreicht.
2. Parteintern müssen Maßnahmen zur Gleichstellung etabliert sein, wie beispielsweise paritätisch besetzte Listen, um politische Erfolge zu erzielen.
3. Es bedarf konkreter Maßnahmen wie dem Gremienbesetzungsgesetz in Hamburg und kontinuierlicher Nachjustierungen bei der Umsetzung.

## 6. DDR Forschung am DIW

Das **Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW)** war in besonderem Maße von der **deutschen Teilung** geprägt. Bereits kurz nach dem Zweiten Weltkrieg musste es sich gegen eine Übernahme durch die sowjetische Besatzungsmacht wehren. Doch auch nach der Westbindung der Bundesrepublik blieb die **DDR ein zentrales Forschungsfeld des Instituts**.

Schon seit der Gründung der beiden deutschen Staaten befassten sich die DIW-Wissenschaftler intensiv mit der **wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung der DDR**. Viele von ihnen hatten zuvor in der Sowjetischen Besatzungszone gearbeitet und erlebten die politischen und wirtschaftlichen Auswirkungen der deutschen Teilung hautnah. Ab 1946 entstand in Berlin eines der ersten institutionellen Zentren der DDR-Forschung.

Die Forschungseinheit durchlief **mehrere Namensänderungen**: 1954 wurde die „Abteilung Sowjetische Besatzungszone“ in „Abteilung Mitteldeutschlandforschung“ umbenannt, 1968 erfolgte eine weitere Anpassung zu „DDR und östliche Industrieländer“. Die **Beobachtung der DDR-Wirtschaft** blieb bis zur Wiedervereinigung 1990 ein **zentraler Bestandteil** der DIW-Arbeit.

Einer der **Pioniere der DDR-Forschung** am DIW war **Bruno Gleitze**, der 1949 von Ost- nach West-Berlin wechselte. Er baute die Forschungsarbeit zur DDR-Wirtschaft auf und informierte regelmäßig **Bundeskanzler Konrad Adenauer** über wirtschaftliche Entwicklungen im Osten. Später übernahm **Doris Cornelsen** die Leitung der Abteilung „DDR und östliche Industrieländer“.

Obwohl das **DIW** von der DDR-Führung als „**Einrichtung des Klassengegners**“ betrachtet wurde, fanden sich in den **Stasi-Archiven** nur wenige Informationen über das Institut. Die Stasi sammelte zwar Material über westdeutsche DDR-Forschungsinstitutionen, doch über das DIW liegen nur spärliche Unterlagen vor.

Die **DDR-Forschung am DIW** war über Jahrzehnte hinweg ein **bedeutendes wissenschaftliches Feld**, das zur Analyse und Einschätzung der wirtschaftlichen Situation der DDR beitrug.

Mit dem folgenden **Link** gelangen Sie zu **weiteren Informationen**:

[https://www.diw.de/de/diw\\_01.c.932581.de/100\\_jahre\\_diw/DDR-forschung\\_am\\_diw.html](https://www.diw.de/de/diw_01.c.932581.de/100_jahre_diw/DDR-forschung_am_diw.html)

## 7. Call for Papers: 35. Jahrestagung des Forum Friedenspsychologie e. V. – „War again?“

Vom **20. bis 22. Juni 2025** findet in Bremen die **35. Jahrestagung des Forum Friedenspsychologie e. V.** in Zusammenarbeit mit der **Constructor University** statt. Unter dem Titel „**War again?**“ lädt die Tagung Wissenschaftler\*innen aller Karrierestufen sowie aus angrenzenden Disziplinen ein, sich mit Beiträgen in verschiedenen Formaten zu beteiligen.

Thematisch setzt sich die Konferenz mit der **Rolle der Psychologie** in der **Erforschung und Analyse von Kriegen und Konflikten** auseinander. Die Tagung bietet die Gelegenheit, diesen Diskurs zu vertiefen und neue Perspektiven einzubringen.

Beiträge können bis zum **15. März 2025** eingereicht werden. Die Teilnahmegebühren variieren zwischen **10 € für arbeitslose Teilnehmer\*innen** und **100 € oder mehr für hauptberufliche Universitätsprofessor\*innen**.

Das **Forum Friedenspsychologie e. V.** vereint Psycholog\*innen, Studierende und Forschende angrenzender Disziplinen, die sich mit gewaltfreier Konfliktbewältigung, Kriegsvermeidung sowie der Förderung von Frieden und sozialer Gerechtigkeit befassen. Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt und unabhängig von politischen Parteien.

Für Rückfragen steht das Organisationsteam gerne per E-Mail unter [pp35@bigsss-bremen.de](mailto:pp35@bigsss-bremen.de) zur Verfügung.

---

## VERÖFFENTLICHUNGEN

### 1. **DIW Berlin: Einkommensverteilung: Anzeichen für Trendbruch beim Armutsrisiko – Alleinerziehende seltener von Armut bedroht**

In seinem Artikel beschäftigt sich **Markus M. Grabka** mit der **Entwicklung der Einkommensverteilung** und des **Armutsrisikos in Deutschland** im Zeitraum von **1995 bis 2022**. Besonders im Fokus stehen die **Auswirkungen politischer Maßnahmen** auf die Einkommenssituation, insbesondere von Alleinerziehenden und Menschen in Ostdeutschland. Der Bericht zeigt, dass sich **nach Jahrzehnten steigender Armutstendenzen ein Trendbruch andeutet**. Ein **Armutsrisiko** liegt dann vor, wenn das eigene Einkommen weniger als 60 Prozent des Medians des bedarfsgewichteten Haushaltsnettoeinkommens ausmacht.

Laut dem Artikel sind die **inflationbereinigten Bruttostundenlöhne** von abhängig Beschäftigten **seit 1995 um 15 Prozent gestiegen**. Besonders das unterste Lohndezil konnte nach starken Einbußen in den frühen 2000er-Jahren aufholen. Dies wird vor allem auf die Einführung und Anhebung des Mindestlohns sowie die veränderte Tarifpolitik zurückgeführt. Parallel dazu hat sich der **Niedriglohnssektor**, der lange Zeit politisch gewollt war, **um insgesamt fünf Prozentpunkte verringert**, in **Ostdeutschland** sogar **um 14 Prozentpunkte**. Dennoch arbeiteten im **Jahr 2022** noch **18,5 Prozent** der abhängig Beschäftigten in Haupttätigkeit **in diesem Lohnsegment**.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Entwicklung der **Haushaltsnettoeinkommen**. **Seit 1995** sind diese **inflationbereinigt um durchschnittlich 35 Prozent gestiegen**. Während einkommensstarke Haushalte von deutlichen Zugewinnen profitieren konnten, stagnierte das unterste Einkommensdezil. Dies hat unmittelbare Auswirkungen auf das **Armutsrisiko**, das **lange Zeit gestiegen** ist. Der Artikel zeigt jedoch, dass sich nach einer **langen Phase des Anstiegs ein Trendbruch andeutet**. Besonders **Alleinerziehende** profitieren von politischen Maßnahmen: Ihre **Armutsquote sank seit 2010 um 4,3 Prozentpunkte**, in **Ostdeutschland** sogar um knapp **15 Prozentpunkte**. Auch insgesamt ist das **Armutsrisiko in Ostdeutschland seit 2018 von 22,4 auf 18,7 Prozent gesunken**, während es in **Westdeutschland von 14,6 auf 14,5 Prozent zurückging**.

Der Artikel betont die **Bedeutung gezielter politischer Maßnahmen**, die zur **Entlastung einkommensschwacher Gruppen** beigetragen haben. Dazu zählen unter anderem die Anhebung des Mindestlohns, die Reform des Kinderzuschlags, Änderungen beim Unterhaltsvorschuss sowie steuerliche Entlastungen für Alleinerziehende. Diese Maßnahmen haben nicht nur das **Armutsrisiko verringert**, sondern auch die **materielle Deprivation reduziert**.

Trotz dieser positiven Entwicklungen bleibt das Armutsrisiko in Deutschland auf einem hohen Niveau. Besonders **bedenklich** ist die **steigende Zahl früher Schulabgänger\*innen**, die sich von 9,5 Prozent im Jahr 2014 auf 13,1 Prozent im Jahr 2023 erhöht hat. **Ohne qualifizierten Bildungsabschluss** sind aber **Armutskarrieren sehr wahrscheinlich**. Der Artikel fordert daher **verstärkte Investitionen in Bildung**, um langfristige Armutsrisiken zu verringern. Abschließend hebt der Artikel hervor, dass auch die **wachsende Altersarmut stärker in den politischen Fokus** rücken sollte, da sie oft eine dauerhafte soziale Lage darstellt.

Mit dem folgenden **Link** gelangen Sie zu dem **gesamten Artikel**:

[https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw\\_01.c.937280.de/25-8-1.pdf](https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.937280.de/25-8-1.pdf)

## **2. DIW Berlin: Mehr Sicherheit durch Prävention – Wie Bildung, Arbeit und soziale Stabilität Kriminalität verringern**

Anna Bindler thematisiert in ihrem die **Bedeutung präventiver Maßnahmen zur Kriminalitätsbekämpfung** in Deutschland. Angesichts aktueller Gewaltverbrechen und eines **verstärkten politischen Diskurses** über innere Sicherheit wird in der Debatte vor allem auf **restriktive Maßnahmen** und **Migrationspolitik** fokussiert, während **präventive Ansätze** oft **vernachlässigt** werden. Der Artikel argumentiert, dass nachhaltige Sicherheit nur durch eine Kombination aus Bildungs-, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik erreicht werden kann.

Umfragen zeigen, dass das **subjektive Sicherheitsgefühl** in Deutschland in den letzten Jahren **gesunken** ist, obwohl langfristige Trends aus der **Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS)** insgesamt eine **Abnahme der Kriminalität** belegen.

Ein zentraler Aspekt der **Prävention** ist **Bildung**. Studien belegen, dass eine **längere Schulzeit** sowie eine **höhere Qualität des Bildungsangebots** das **Risiko für kriminelles Verhalten** deutlich **senken**. Bildung verbessert die Zukunftsperspektiven junger Menschen und erhöht die Opportunitätskosten von Straftaten, wodurch ein **Einstieg in die Kriminalität weniger attraktiv** wird. Eine chancengerechte Bildungspolitik könnte somit langfristig dazu beitragen, Kriminalität zu reduzieren.

Auch der **Arbeitsmarkt** spielt eine **entscheidende Rolle** bei der Kriminalprävention. **Junge Menschen mit stabilen Berufsperspektiven** haben ein deutlich **geringeres Risiko**, straffällig zu werden, während **hohe Jugendarbeitslosigkeit** das **Kriminalitätsrisiko erhöht**. Forschungsergebnisse zeigen, dass **gezielte Programme zur Förderung der Jugendbeschäftigung** besonders wirksam sind, um jungen Menschen bessere Chancen zu ermöglichen und dadurch Kriminalität zu verringern.

Neben Bildung und Arbeitsmarktintegration kann auch die **Sozialpolitik präventiv wirken**. **Sozialleistungen**, die **finanzielle Unsicherheiten abfedern**, können Straftaten verhindern, insbesondere wenn sie klug ausgestaltet sind. Studien belegen, dass häufigere, aber kleinere Sozialauszahlungen Kriminalität effektiver reduzieren als einmalige größere Beträge, da sie eine **bessere finanzielle Planung** ermöglichen. Gleichzeitig sollten **Anreize zur Arbeitsmarktintegration** bestehen bleiben, um langfristig eine stabile wirtschaftliche Teilhabe zu fördern.

Während diese **Maßnahmen langfristig wirken**, sind für die kurzfristige Kriminalitätsbekämpfung weiterhin klassische Instrumente wie eine starke Polizei notwendig. **Polizei und Justiz** sollten **gestärkt** werden, um Kriminalität wirksam einzudämmen.

Zusammenfassend wird deutlich, dass eine **nachhaltige Sicherheitspolitik** sowohl **kurzfristige Maßnahmen** zur Kriminalitätsbekämpfung als auch **langfristige Präventionsstrategien** umfassen sollte. **Bildung, Arbeitsmarktintegration** und **Sozialpolitik** spielen eine **Schlüsselrolle**,

insbesondere für junge Menschen mit erhöhtem Kriminalitätsrisiko. Eine **ganzheitliche Strategie**, die Prävention und effektive Strafverfolgung kombiniert, ist **entscheidend**, um Kriminalität nachhaltig zu reduzieren und das Sicherheitsgefühl in der Bevölkerung zu stärken.

Mit dem folgenden **Link** gelangen Sie zu dem gesamten **Artikel**:

[https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw\\_01.c.937113.de/diw\\_aktuell\\_108.pdf](https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.937113.de/diw_aktuell_108.pdf)

### 3. FidAR-Forum 2025: Einladung & Neuigkeiten

**Frauen in die Aufsichtsräte** (FidAR) lädt am **29. April 2025** zum FidAR-Forum unter dem Titel „**10 Jahre Führungspositionen-Gesetze – Eine Erfolgsgeschichte!**“ nach **Berlin-Mitte** ein. Die Veranstaltung findet im Haus des DIHK statt. Die Anmeldung erfolgt über das neue FidAR-Portal.

Mit dem folgenden **Link** gelangen Sie zu dem **ausführlichen Programm**:

<https://www.fidar.de/fidar-forum/programm.html>

FidAR begrüßt ein **neues Fördermitglied: ABthreeC**. Das Unternehmen unterstützt Firmen bei der Digitalisierung, Prozessoptimierung und nachhaltigen Transformation. Besonders am Herzen liegt ABthreeC die Förderung von Frauen in Führungspositionen, da diverse Perspektiven essenziell für die Zukunftsfähigkeit von Unternehmen sind. Gründerin und Geschäftsführerin **Annkathrin Becker** ist FidAR bereits lange verbunden und hat nun die Fördermitgliedschaft offiziell unterzeichnet.

Anlässlich des **Internationalen Weltfrauentags** am 8. März erinnert FidAR an das diesjährige **Motto der Vereinten Nationen: „Für ALLE Frauen und Mädchen: Rechte. Gleichstellung. Stärkung.“** Dieses Motto verdeutlicht die bereits erreichten Fortschritte, ist aber zugleich ein Aufruf zum Handeln, denn Gleichberechtigung ist noch immer keine Selbstverständlichkeit. FidAR wird sich auch weiterhin aktiv für die Rechte von Frauen in der Wirtschaft und Gesellschaft einsetzen.

### 4. DIW Berlin: Gender Pay Gap steigt in allen Bildungsgruppen mit dem Alter stark an

Die geschlechtsspezifische Lohnlücke, der sogenannte **Gender Pay Gap**, beträgt in **Deutschland aktuell 16 Prozent**. Hinter diesem Durchschnittswert verbergen sich jedoch **erhebliche Unterschiede zwischen Alters- und Bildungsgruppen**. Besonders auffällig ist, dass der Verdienstunterschied zwischen Frauen und Männern mit zunehmendem Alter wächst, wobei Personen mit Hochschulabschluss die größte Lücke aufweisen. Eine Studie des **DIW Berlin** untersucht anhand von Daten des **Sozio-oekonomischen Panels (SOEP)**, wie sich der Gender Pay Gap über den Lebensverlauf entwickelt und welche Faktoren diesen beeinflussen.

Die Ergebnisse zeigen, dass Frauen und Männer **bis etwa zum 30. Lebensjahr** noch relativ **vergleichbare Löhne** erhalten. **Ab einem Alter von etwa 33 Jahren vergrößert** sich die **Lohnlücke** jedoch deutlich. Während die **geschlechtsspezifische Verdienstlücke** bei den 25- bis 29-Jährigen noch bei sieben Prozent liegt, **steigt** sie bei den über 50-Jährigen auf bis zu 23 Prozent an. Besonders in **Westdeutschland** ist dieser **Anstieg stärker ausgeprägt** als in Ostdeutschland. Ein **zentraler Einflussfaktor** ist dabei die **unterschiedliche Verteilung der Erwerbsarbeitszeit** zwischen den Geschlechtern.



**Frauen** arbeiten **ab dem Alter von 30 Jahren** wesentlich **häufiger in Teilzeit** als Männer. **Besonders in Westdeutschland** ist dieser Trend deutlich: Hier sind in der Altersgruppe der 38- bis 42-Jährigen fast 60 Prozent der Frauen in Teilzeit tätig, während es in Ostdeutschland nur etwa 30 Prozent sind. Da höhere Wochenarbeitszeiten mit überproportionalen Lohnsteigerungen verbunden sind, führt die **häufigere Teilzeittätigkeit von Frauen** dazu, dass ihre **Lohnentwicklung** hinter der der Männer **zurückbleibt**.

Ein weiterer **wichtiger Befund** der Studie ist, dass **höhere Bildung nicht** vor dem Gender Pay Gap **schützt**. Zwar **verdienen** Personen **mit Hochschulabschluss insgesamt mehr**, doch gerade in dieser Gruppe ist die **Verdienstlücke** zwischen Männern und Frauen **besonders ausgeprägt**. Während Männer mit akademischem Abschluss im Alter zwischen 35 und 55 Jahren erhebliche Lohnsteigerungen verzeichnen, stagnieren die Löhne von Frauen mit gleicher Qualifikation häufig. Bei den über 50-Jährigen erreicht der Gender Pay Gap in dieser Gruppe fast 30 Prozent.

Um die **geschlechtsspezifische Lohnlücke** zu **verringern**, sollten **politische Maßnahmen** **Anreize für gleichmäßigere Aufteilung von Erwerbsarbeit und Sorgearbeit** wie Kinderbetreuung und Hausarbeit setzen, um die Lohnlücke zu reduzieren. Ansatzpunkte könnte z.B. die **Reform von Ehegattensplittung und steuerlicher Behandlung** von Minijobs sein, da diese zum jetzigen Zeitpunkt Teilzeit- oder geringfügige Beschäftigung für Frauen attraktiv machen.

Die Ergebnisse der Studie verdeutlichen, dass der **Gender Pay Gap in Deutschland** weiterhin ein **erhebliches Problem** darstellt. Besonders auffällig ist, dass sich die **Verdienstlücke über den Lebensverlauf hinweg vergrößert** und vor allem **in höheren Bildungsgruppen besonders ausgeprägt** ist. Langfristig sind tiefgreifende strukturelle Veränderungen notwendig, um eine gerechtere Einkommensverteilung zwischen Frauen und Männern zu erreichen.

Mit dem folgenden **Link** gelangen Sie zu dem **gesamten Artikel**:

[https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw\\_01.c.939396.de/25-10-1.pdf](https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.939396.de/25-10-1.pdf)

